

Wiesbadener Zeitung

Rheinischer Kurier

Mittelrheinische Zeitung

Wochenschrift „Die Lore“

ersch. 5 mal wöchentlich, auch Montag früh. — Verkaufspreis: Abnehmer monatlich 20 Pf., Einzelhefte 2.40 Pf. Durch Träger und Agenturen frei und Genugtuung von 1 Pf., Einzelhefte 1 Pf. Durch die Post bezogen monatlich 1 Pf., Einzelhefte 1 Pf. ohne Bestellgebühr. Einzelnummer 6 Pf.

Verlag und Redaktion: Nikolastr. 11
Filialen: Mauritiusstr. 12 und Bismarckring 29

Anzeigenpreis: In Wiesbaden 20 Pf., außerhalb 30 Pf., Reklamette 1.50 Pf. Sonderbeilagen 6 Pf., pro 1000. Anzeigenannahme: Für die Abend-Ausgabe bis 1 Uhr mittags, Morgen-Ausgabe 7 Uhr früh. Fernruf Nr. 2015, 2016, 2017; Filiale 1 Mauritianstraße 12 Nr. 264, Filiale 2 Bismarckring 29 Nr. 2002.

Nummer 2.

Dienstag, 2. Januar 1917.

11. Jahrgang.

Die neue Knebelungsnote an Griechenland.

Weitere Fortschritte im Trotusultal. — Die Russen an der Walacheigrenze erneut geworfen.

Der neue Knebelungsversuch Griechenlands.

Die Agence Havas meldet: Die Gesandten der drei Schutzmächte haben am 31. Dezember folgende Note unterzeichnet, die der griechischen Regierung überreicht werden soll:

Die Gesandten Frankreichs, Großbritanniens und Russlands als Vertreter der Schutzmächte Griechenlands haben mit Genugtuung von der Antwort Kenntnis genommen, die ihnen auf ihre Mitteilung vom 1. Dezember gemacht worden ist. Sie haben die Ehre, der griechischen Regierung im Auftrage ihrer Regierungen folgende Bürgschafts- und Genugtuungsforderungen zu unterbreiten:

Bürgschaften.

1. Die griechischen Streitkräfte auf dem griechischen Festlande und im allgemeinen in allen Gebieten außerhalb des Peloponnes werden auf denjenigen Mannschafsstand herabgeleitet, der unumgänglich nötig ist für den Ordnung- und Polizeidienst. Alle Waffen und alle Munition, welche das diesen Stand entsprechende Maß überschreiten, werden nach dem Peloponnes abtransportiert, wie auch alle Maschinengewehre und die gesamte Artillerie des griechischen Heeres mit ihrer Munition, sobald nach Beendigung der Ueberführung außerhalb des Peloponnes weder Kanonen noch Maschinengewehre noch Material verbleiben. Die Frist für die Ausführung wird im gemeinsamen Einvernehmen festgelegt, sobald die griechische Regierung die Truppen- und Materialverschiebungen im Grundsatz angenommen hat.

Die so geschaffene militärische Lage bleibt so lange bestehen, als die alliierten Regierungen es für nötig halten, und zwar unter Ueberwachung durch besondere Delegierte, die von ihnen für diesen Zweck bei den griechischen Behörden beauftragt werden.

2. Verbot aller Vereinigungen und Versammlungen von Reservisten in Griechenland nördlich von der Landesgrenze von Korinth. Strenge Durchführung des Verbotes für alle Zivilisten, Waffen zu tragen.

3. Wiederherstellung der verschiedenen Aufsichtsbefugnisse der Alliierten in einer Form, die im Einvernehmen mit der griechischen Regierung hergestellt wird, um sie so wenig lästig wie möglich zu gestalten.

Genugtuungen.

4. Alle aus politischen Gründen wegen Hochverrats, Verschwörung, Aufruhr und ähnlichen Dingen festgehaltenen sind sofort freizulassen. Diejenigen, welche infolge der Ereignisse vom 1. und 2. Dezember und der folgenden Tage ungerichtlich geurteilt haben, werden nach der Entlassung, die im Einvernehmen zwischen der griechischen Regierung und den Alliierten geführt wird, entlassen.

5. Der kommandierende General des ersten Armeekorps soll abgesetzt werden, sofern nicht die königliche Regierung zur Genugtuung der alliierten Regierungen festsetzt, daß diese Maßregel auf einen anderen General angewendet werden soll, auf den die Verantwortung für die am 1. Dezember abgegebenen Befehle liegt.

6. Die griechische Regierung soll den Gesandten der Alliierten förmliche Entschuldigungen überreichen. Die englische, die französische, die italienische und die russische Botschaft sollen auf einem öffentlichen Platz in Athen in Gegenwart des Kriegsministers und der Garnison feierlich sollicitiert werden.

Gleichzeitig sind die unterzeichneten Gesandten von ihren Regierungen beauftragt, die griechische Regierung daran zu erinnern, daß militärische Notwendigkeiten sie demnächst dazu zwingen können, Truppen in Thessalien und sie mit der Parisa-Grenzbahn nach Saloniki zu bringen.

Die Schutzmächte legen die griechische Regierung davon in Kenntnis, daß sie sich volle Handlungsfreiheit vorbehalten, falls die Regierung seiner Majestät des Königs neuen Anlaß zu Klagen geben sollte. Ihrerseits übernehmen sie gegen die griechische Regierung die förmliche Verpflichtung, den bewaffneten Streitkräften der Regierung der nationalen Verteidigung nicht zu gestatten, die Zurückziehung der königlichen Truppen aus Thessalien und Epirus dazu zu benutzen, das im Einvernehmen mit der königlichen Regierung festgesetzte neutrale Gebiet zu überschreiten.

Die Unterzeichneten haben die Ehre, den Befehl ihrer Regierungen mitzutheilen, daß die Blockade der griechischen Häfen aufrecht erhalten werden wird, bis in allen oben erwähnten Punkten Genugtuung geleistet worden ist.

Amtlicher deutscher Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 2. Jan. (Amtlich.)

Weitlicher Kriegsschauplatz.

Armee des Generalfeldmarschalls Herzog Albrecht von Württemberg. Im Oberbogen lebhafter Artilleriekampf. Englische Handgranateneingriffe wurden abgewiesen.

Seeeresgruppe Kronprinz. In der Champagne, im Argonnenwalde und auf dem Oiseufer der Maas drangen deutsche Stoßtruppen und Patrouillen in französische Gräben und lehrien mit Gefangenen und Beuteplündern, beschlagnahmend zurück.

Ein englisches Großflugzeug fiel in unsere Hände.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Front des Prinzen Leopold von Bayern: Unternehmungen russischer Jagdkommandos südlich von Riga, im Südwesten von Dünaburg und westlich von Stanislaw blieben ohne Erfolg.

Front des Generalsobersten Graberzow Josef. Südlich des Troisnialles gelangte der viel umstrittene Höhenrücken des Mt. Teltscanu durch frischen Ansturm in deutsche Hände.

Längs der aus dem Vereckler Gebirge zum Zerech führenden Täler warfen Angriffe den Feind weiter zurück; unsere Truppen erklimmten beiderseits des Dvornales mehrere Höhenstellungen. Szecejan, Suhtal, ist genommen. Russisch-rumänische Borkhöhe wurden zurückgeschlagen, 200 Gefangene eingebracht.

Seeeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Mackensen. Die 1. Armee zwang den Russen in scharfem Nachdrängen, seine Nachhut vorwärts zu weichen. Von Westen und Süden näherten sich deutsche und österreichisch-ungarische Truppen den Brückenkopfstellungen bei Joczani und Rudeni. Ueber 1000 Gefangene und viel Kriegsmaterial blieb in der Hand des ermüdeten Verfolgers. Zwischen Duzani und Donau hält der Gegner seinen Brückenkopf.

Ostlich Braila, in der Dobrudscha, nahmen deutsche und bulgarische Truppen zahlreichere Stellungen des Russen und warfen ihn auf Macin zurück. In den Kämpfen zeichnete sich das Pommerische Res.-Inf.-Reg. Nr. 9 aus.

Mazedonische Front. Keine besonderen Ereignisse.

Der 1. Generalquartiermeister: Ludendorff.

Auch Haig zum Marschall ernannt.

London, 2. Jan. (Wolff-Tele.)

Meldung des Reuterschen Bureaus: General Haig ist für ausgezeichnete Dienste zum Marschall ernannt worden.

Cadornas Rücktritt bevorstehend.

Berlin, 2. Jan. (Eig. Tel. Zenf. Blat.)

Wie die „Post. Sta.“ aus London erfährt, werde Cadorna demnächst den Oberbefehl dem General Pozzo abtreten.

Der Wundermönch Rasputin ermordet?

Genf, 2. Jan. (Eig. Tel. Zenf. Blat.)

Nach Petersburger Meldungen Pariser Blätter ist der einflussreiche Wundermönch Rasputin, der schon wiederholt tot erklärt wurde, einem Mordanschlag erlegen. Die Petersburger Staatspolizei hält die Einzelheiten dieses Anschlages geheim.

Wie der „Matin“ erfährt, wird ein vornehmster russischer Familienverwandter Kaiserin Alexandra, der in der Zarenfamilie Zutritt hatte, als Hauptverdächtig genannt.

Am Ende des Kriegsjahres 1916.

1. Ein Rückblick auf die militärischen Ereignisse zu Lande.

Von General der Infanterie s. D. v. der Boeck.

Die günstige Lage, mit der das Kriegsjahr 1915 für die Mittelmächte und deren Verbündete schloß, ließ diese vertrauensvoll in das Kriegsjahr 1916 eintritten. Das Letztere hiernach verstand, hat es gehalten, obwohl die Entente alles aufbot, um dem Krieg eine für sie glückliche Wendung zu geben. Die Mittel hierzu glaubte sie in der „Einheitsoffensive auf allen Fronten“ gefunden zu haben, mit der sie dem Kriegsjahr 1916 sein charakteristisches Merkmal gegeben hat. Daß diese Absicht nicht erreicht worden ist, wird die folgende Darstellung der militärischen Ereignisse auf den einzelnen Kriegsschauplätzen zeigen.

Im Westen

machte der am 21. Februar begonnene deutsche Angriff auf Verdun von vornherein einen Erfolg durch die Rechnung der Entente, indem die großen Erfolge, die der Angriff besonders anfangs zeitigte, die Franzosen zwanzen, beträchtliche Teile der für die große französisch-englische Offensive bereitgestellten Armeereserve hier zu verwenden. Auch auf den Zeitpunkt für den Beginn dieser Offensive dürfte der deutsche Angriff auf Verdun verzögernd eingewirkt haben, da sie erst vier Wochen später als die große russische Offensive einsetzte. Ihr Ausgang eine mehrwöchige überaus harte artilleirische Vorbereitung voraus, wie sie bis dahin noch nicht erreicht worden war. Der infanteristische Angriff wurde am 1. Juli aus der Gegend um Albert in vierzig Kilometer Breite beiderseits der Somme vorgetragen. Diese Offensive war als Durchbruchversuch durch die deutschen Stellungen gedacht, wobei die französisch-englische Heeresleitung hoffte, innerhalb vier Tagen die Linke Passaume-Personne zu erreichen, die sich noch heute fest in der Hand der deutschen Truppen befindet. Wohl haben unsere Gelehrten mit ihrer „Bermittlungslehre“, zu der sie später übergingen, ein Gebiet von etwa 30 Quadratkilometer in ihren Besitz gebracht, aber weitere Erfolge sind ihnen trotz Anwendung größter personeller und materieller Kampfmittel nicht beschieden gewesen. Ob die Sommeroffensive weiter fortgesetzt werden wird, muß abgewartet werden; die Kampftätigkeit hat dort in letzter Zeit fast ganz aufgehört.

Auf die Ereignisse vor Verdun ist die Sommeroffensive infolge ihrer nicht ohne Einfluß geblieben, als auch dort die Kampftätigkeit allmählich nachließ, gegen Schluß des Jahres aber wieder lebhafter geworden ist und den Franzosen zu einem örtlichen Erfolg verhalf.

In den übrigen Abschnitten der Westfront hat sich während des Kriegsjahres 1916 Bemerkenswertes kaum ereignet, obgleich auch dort wiederholt kleinere Kämpfe stattgefunden haben. Der Monat September brachte für die Westfront eine die Befehlshaberhältnisse vereinfachende neue Gliederung in drei Gruppen mit den Oberbefehlshabern: Herzog Albrecht (rechter Flügel), Kronprinz (linker Flügel) und

Auch auf dem

(Südwestlichen (italienischen) Kriegsschauplatz)

wurde der rechtzeitig Beginn der Einheitsoffensive der Entente durch geeignete Maßnahmen verhindert. Hier hatte der Winter über infolge der durch den Hochabiragcharakter eines großen Teils des Kriegsschauplatzes verursachten Bewegungsschwierigkeiten verhältnismäßige Ruhe eingekehrt, die nur im Monat März von starken italienischen Angriffen an der Isonzofront (sünl. Isonzofront) unterbrochen wurde. Dagegen setzte Mitte Mai eine groß angelegte, energisch durchgeführte Offensive der Oesterreicher in Südtirol ein. Hierbei konnte den Italienern nicht nur das ihnen im Anfang des Krieges freiwillig überlassene Gelände zwischen Cillg und Brenta wieder abgenommen werden, sondern sie wurden auch an mehreren Stellen auf italienisches Gebiet gedrängt, nachdem sich ihre gedehnten Grenzbesetzungen den starken Angriffsmitteln und dem Vorwärtsschub des Angreifers gegenüber als nicht widerstandsfähig genug erwiesen hatten. Leider vermochten die Oesterreicher ihren Erfolg nicht weiter auszunutzen, weil die inzwischen im Osten begonnene große Offensive zur Entsendung von Verstärkungen dahin nötigte. Infolgedessen hielten sie ihre Angriffsbewegungen ein und nahmen die Front im Anariffraum behufs Verklärung auch etwas zurück. Diese neue Front hat trotz wiederholter italienischer Gegenangriffe bisher gehalten werden können. Seitdem haben die Italiener ihre weiteren Anariffe fast ausschließlich gegen die Isonzofront gerichtet. Hier kam es im August zur letzten Isonzofront, die zur Folge hatte, daß die Oesterreicher Brückenköpfe und Stadt Görz räumten und die Verteidigung in das Höhenland östlich davon verlegten. Wegen dieses sowie wegen der Stellungen auf der Karst-Hochfläche haben die Italiener sodann in drei weiteren Isonzofronten vergeblich angekämpft, um sich den Weg nach Triest frei zu machen. Wohl erzielten sie hierbei unter Einsatz harter personeller und materieller Kampfmittel unter hiesigen Verlusten einige örtliche Erfolge, aber der hochbedeutende Durchbruch ist jedesmal gescheitert. Trotz

dem nun damit gerechnet werden, daß die Italiener hier gelegentlich ihre Angriffe erneuern werden.

Im Osten

hatten bekanntlich um die Jahreswende 1915/16 die Russen vergeblich versucht die weit in das Innere Russlands eingedrungenen Heere der Mittelmächte zurückzuwerfen. Sodann wurde auch hier wieder zum Stellungskriege übergegangen, der bis etwa Mitte März keine wesentliche Unterbrechung erfuhr. In der zweiten Hälfte des März schritten die Russen in einer neuen, gegen den linken, von der Heeresgruppe Hindenburg besetzten Flügel der deutschen Ostfront gerichteten Offensive, die als Entlastungs-Offensive für Verdun gedacht war. Zu ungünstiger Jahreszeit vorzeitig unternommen, führte sie nur zu geringen Erfolgen am Naroc-See, die bereits Ende April durch deutschen Gegenangriff wieder ausgeglichen wurden. Dann trat auf der Ostfront bis Ende Mai verhältnismäßige Ruhe ein.

Anfangs Juni machte Rußland mit der Einheits-Offensive der Entente den Anfang, indem ein in Bosnien und Serbien zusammengewogenes starkes Heer unter General Brusilow den rechten Flügel unserer Ostfront angriff. Hieraus entwickelte sich eine große Schlacht zwischen dem Pruth und den Kolimo-Säufen, in der russischerseits bedeutende personelle und materielle Kampfmittel rückwärtslos zur Verwendung gelangten. Infolgedessen war diese Offensive anfänglich von nicht zu bestreitenden Erfolgen begleitet, so daß die Heere der Mittelmächte ihre Stellungen in Bosnien vom mittleren Styr bis an den Stobod, in Ungarn hinter die Strpa und an der Marasowka zurückverlegten, sowie die Bukowina bis auf den südlichsten Teil räumen mußten. Erst durch das Eingreifen von Verstärkungen der Heeresgruppe Pinning in Bosnien und türkischer Truppen in Ungarn wurde die russische Offensive zum Stehen gebracht, die dann auch infolge der außerordentlich großen Verluste der Russen im Laufe des August allmählich abflaute. Inzwischen war auch an der Ostfront eine neue Befehlshaberrena eingetreten, indem Feldmarschall v. Hindenburg das Kommando über den nördlichen Teil zwischen dem Nischni Meerbusen und Gallien, der Erzherzog Karl Franz Josef dagegen das Kommando über den südlichen Teil der Front übernahm.

Ende August trat mit der Kriegserklärung Rumaniens an Österreich-Ungarn das durch den Druck der Entente herbeigeführte Ereignis ein, welches der russischen Offensive neuen Antrieb geben sollte. Es kam anders! Statt der erhofften Entlastung brachte dieses Ereignis für die Entente, besonders für Rußland, eine neue, schwere Belastung. Die Einzelheiten des genial angelegten, allzusehn durchgeführten Feldzuges gegen diesen neuen verräterischen Feind des Vierbundes sind noch so in aller Gedächtnis, daß ich mich hierauf beschränken kann, das Ergebnis desselben kurz zusammenzufassen.

Mit dem geschlagenen, hart zusammengeschmolzenen, moralisch zerrütteten rumänischen Heere sind die russischen Divisoren in vollem Rückzuge aus der großen Walachei nach der Moldau, wo sie vorwiegend erst hinter der besetzten Seretlinie einen Halt finden dürften. Hieran werden auch die fortgesetzten Entlastungsangriffe der Russen in den Waldkarpaten und rumänischen Grenzbergen kaum etwas ändern. Dagegen haben die Streitkräfte der Mittelmächte und ihrer Verbündeten die ganze Walachei mit der Hauptstadt Bukarest sowie die ganze Dobrußa besetzt. Die hochliegenden, auf den West-Seitenhängen gerichteten Pläne des „edlen Rumänen“ sind ebenso gescheitert, wie die Absicht, die Verbindung zwischen Budapest und Konstantinopel zu unterbrechen. Wohl ist ein Ergebnis eines kaum dreimonatigen Feldzuges, wie es größer kaum gedacht werden kann! Das haben wir vor allem unserer Obersten Heeresleitung, an deren Spitze seit Ende August Feldmarschall v. Hindenburg steht, sowie der über alles Lob erhabenen Tapferkeit unserer Truppen zu danken.

Im ersten Zusammenstoß mit den Ereignissen in Rumänien stehen die folgenden auf dem

Donaueingangsplan

Hier brachte der Anfang des Jahres 1916 die vollständige Eroberung Montenegro mit der Waffenruhe des montenegrinischen Heeres, sowie die Besetzung Albanien und Ausrückung der dort gelandeten italienischen Truppen bis Valona durch österreichisch-ungarische Streitkräfte. Die

an der Eroberung Serbiens beteiligt gewesenen deutschen und bulgarischen Streitkräfte unter dem Feldmarschall von Mackensen hatten an der griechisch-mazedonischen Grenze vorläufig Halt gemacht, wo sie den Entente-Truppen gegenüberstanden, die bei Saloniki unter General Sarraill zusammengezogen worden waren. Dieser hat sich dort im Ganzen ziemlich untätig verhalten und mehr nach rückwärts auf die ihm angeblich drohende griechische Gefahr, als vorwärts auf seinen wirklichen Gegner geblickt. Erst durch die in der zweiten Hälfte des August einsetzende bulgarische Offensive, die beide Flanken seiner Armee eindrückte, aufgerüttelt, hat er sich nach dem Eintritt Rumaniens in den Krieg zu einem Angriff gegen den rechten Flügel der deutsch-bulgarischen Stellungen am Monastir entschlossen. Diese, mit hart überlegenen Kräften unternommene „Ehren-Offensive“ hat ihn zwar in den Besitz dieser Stadt gebracht, aber sonst bis jetzt keine weiteren Erfolge erzielt. Die strategische Mitwirkung, die von diesen Entente-Streitkräften seitens Rumaniens erhofft wurde, ist somit ausgeblieben.

Was schließlich die militärischen Ereignisse des Kriegesjahres 1916

an den türkischen Kriegsschauplätzen

anbeht, so brachte der Monat Januar mit der Räumung der Halbinsel Gallipoli durch die Entente-Truppen den Abschluß des Dardanell-Abenteuers, sowie den Beginn der russischen Offensive in Kaukasus. Letztere führte zur Räumung von Vils, Erzerum und Trabesunt durch die den Russen dort zahlenmäßig unterlegenen türkischen Streitkräfte, die neue Verteidigungsstellungen am Otrande des westlich dieser Linie befindlichen Gebirgslandes besetzten. Hier gelang es ihnen, die russische Offensive nicht nur zum Stehen zu bringen, sondern im Verlaufe des Jahres die Russen an mehreren Stellen, besonders östlich des Balneus, zurückzubringen.

Einen bedeutenden Erfolg erzielten die Türken in Mesopotamien an der Fronten, wo sie die im Vormarsch auf Bagdad begriffene englische Armee des Generals Townshend in Kut-el-Amara einschlossen und Ende April zur Waffenruhe zwangen. Feldmarschall v. d. Golz, der dieses Unternehmen eingeleitet hatte, konnte den allfälligen Ausmarsch leider nicht mehr erleben, da er am 19. April an Flecktyphus starb. Die durch diesen Erfolg an Tigris frei gewordenen türkischen Streitkräfte wurden den durch Persien auf Bagdad vordringenden russischen Truppen entgegengesetzt, die sie in Richtung auf Teheran zurückwarfen. Seit kurzem macht sich ein neuer englischer Vorstoß im Tigris-Tal gegen Kut-el-Amara bemerkbar, aber den Näheren noch nicht bekannt geworden ist.

An der Suez-Kanal-Front haben zwar im Laufe des Kriegesjahres 1916 wiederholt kleinere Zusammenstöße zwischen den dahin entsandten türkischen Streitkräften und englischen Truppen stattgefunden, aber zu größeren Unternehmungen gegen den Kanal ist es bisher nicht gekommen. Auch wiederholt im Yemen zwischen den dortigen Arabern und englischen Truppen stattgehabte Zusammenstöße hatten keine besondere Bedeutung.

Die vorstehende, sich auf das wesentliche beschränkende Darstellung der militärischen Ereignisse des Kriegesjahres 1916 ergibt nach dem Scheitern der Einheits-Offensive der Entente eine für die Mittelmächte und deren Verbündete so günstige Kriegslage, daß an einem für sie glücklichen Ausgang dieses Weltkrieges kaum noch gezweifelt werden kann. Ob sich allerdings die neuen politischen und militärischen Leiter der Ententestaaten zu dieser Auffassung endlich durchringen werden, ist noch allem, was bisher über die Aufnahme, welche das von den Herrschern der Vierbundesstaaten an sie gerichtete Friedensangebot dort gefunden hat, wenig wahrscheinlich.

Heldenlied des Prinzen Friedrich zu Fürstenberg.

Donauessingen, 1. Jan. (Wolff-Tele.)

Der jüngste Sohn des Fürsten zu Fürstenberg, Prinz Friedrich, fand gestern auf dem rumänischen Kriegsschauplatz den Heldentod.

Prinz Friedrich wurde geboren am 27. April 1898 zu Donauessingen und fand als 1st. preuß. Leutnant im badischen Infanterieregiment Nr. 14.)

Pour le mérite für den König von Sachsen.

Der deutsche Kaiser hat anlässlich seines Besuchs in Dresden durch nachstehendes allerhöchstes Handschreiben den König von Sachsen gebeten, die Abzeichen des Ordens „Pour le mérite“ anzulegen:

Durchlauchtigster, großmächtigster Fürst, freundlichster Herr Vater und Bruder!

Am heutigen Tage in Ew. Majestät Haupt- und Residenzstadt Dresden weiland, möchte ich diesen willkommenen Anlaß wahrnehmen, um Ew. Majestät aufs Neue meine aufrichtigen Dankes zu versichern für die warme Anteilnahme, die landesväterliche Fürsorge, sowie das lebhafteste Interesse, das dieselbe alle Zeit Ihren Truppen und dem Gang der militärischen Operationen entgegenbringt. Insbesondere möchte ich aber auch bei dieser Gelegenheit der hohen Tapferkeit und hingebenden Treue gedenken, mit der Ew. Majestät Landeskinder auf den verschiedensten Fronten stehen. Erst unlängst, im schweren Kampfe in der Picardie errangen sächsische Regimenter durch ihr heldenmütiges Aushalten neue unverwundliche Vorposten und hielten durch ihr neuerliches Standhalten, die unerlässliche Vorbereitung zu härteren für den erfolgreichen Verlauf der kriegerischen Ereignisse in Rumänien. Der Wunsch, meiner uneingeschränkten Anerkennung aufs Neue schätzbaren Ausdruck zu verleihen, veranlaßt mich zu der Bitte, Ew. Majestät möchten die Abzeichen meines Ordens „Pour le mérite“ annehmen und anlegen.

Mit der Versicherung der vollkommensten Hochachtung und wahren Freundschaft verbleibe ich Ew. Majestät freundwilliger Vater und Bruder

Wilhelm

Gegeben im Großen Hauptquartier, den 20. 12. 16. An des König von Sachsen Majestät.

Die „bösen deutschen Minen“.

Seit dem Beginn des Krieges wird von der englischen Presse und von den englischen Staatsmännern konsequent von Zeit zu Zeit die Behauptung aufgestellt, daß Deutschland entgegen dem Völkerrecht, besonders dem Artikel 3 der Haager Konferenz, auf hoher See und auf den Handelsstraßen des Meeres maßlos Minenfelder lege. Dabei wird viel von der Minderwertigkeit des deutschen Minenmaterials geredet. Die deutschen Minen seien nicht mit Entschärfungsvorrichtung versehen, die Verankerung werde absichtlich so schlecht gewählt, daß sie bei jeder Gelegenheit sich löst und so Ozeane und Binnenmeere im weitesten Umfang für friedliche Schifffahrt aufs äußerste gefährlich macht. In welchem Zweck derartige Minen in die Welt gesetzt werden, liegt auf der Hand. Den Neutralen soll immer wieder vor Augen geführt werden, wie es einzig und allein das böse Deutschland ist, das jedes Völkerrecht mit Füßen tritt im Gegensatz zum völkerrechtswidrigen Aktion, dem letzten Fort der Neutralen. Diesen Gedanken haben schon Oros in seiner bekannten Herbstrede vor den Vertretern der Auslandsparlamente am 28. Oktober, und auch in den Parlamentarischen Reden der letzten Zeit spielt das angeblich völkerrechtswidrige Vorgehen absichtlich schlecht verankerte deutscher Minen auf hoher See eine wichtige Rolle. Wundern muß man sich über die bronchiale Unverschämtheit der englischen Regierung und Presse, die derartige Behauptungen immer wieder aufzustellen wagen angesichts des untrüglichen Nachhabs für ihre Glaubwürdigkeit, wie ihn und die allmonatlich in Holland veröffentlichten Angaben über die Herkunft der an der holländischen Küste angelegten Minen an die Hand geben. Bis Ende November sind danach 926 englische Minen angetrieben worden gegen 251 deutsche. Ebenso sind die an der norwegischen und der schwedischen Westküste angelegten Minen nach den Angaben der Presse dieser beiden Länder weitans überwiegend englischer Herkunft. Hält man sich vor Augen, daß unsere Minenfelder im Einklang mit dem Artikel 3 der Haager Konferenz tatsächlich nicht an der englischen Küste liegen und daher auch in größerer Nähe der holländischen Gewässer,

Theater, Kunst und Wissenschaft.

Königliches Hoftheater.

Als letzte Opernvorstellung des alten Jahres hören wir am Samstag „Die Hugenotten“. Meyerbeers bedeutendstes, auch heute noch unübertroffenes und am wenigsten veraltetes Werk. Anstelle des ursprünglich als Gast vorgetretenen Herrn Jadowitz aus Berlin hatte diesmal Herr Kammerfänger Vogelstrom von der Dresdener Hofoper die Partie des Raoul übernommen. Eine Programmänderung, die jedenfalls ein großer Teil des Publikums umso freundlicher begrüßt, als Herr Vogelstrom hier in Wiesbaden bisher überhaupt nur ein einziges Mal, und zwar vor etwa 6 Jahren, in einem Konzertsaal des Kurhauses aufgetreten war und dort beifällige Aufnahme gefunden hatte. Auch diesmal war dem Künstler ein schöner und nachhaltiger Erfolg beschieden. Sein vornehmstes, dabei höchst gewandtes Auftreten, sein temperamentvolles Spiel und nicht zuletzt die echt künstlerische Behandlung des gesanglichen Teils seiner Partie verdienen der ganzen Darstellung ein so wirkungsvolles und fesselndes Gepräge, daß eine gelegentliche weitere Besprechung des Künstlers zweifellos einem starken Interesse begegnen dürfte. Daß der letzte Akt der Oper, für dessen Klärung wir schon früher mehrfach eingetreten waren — auch den übrigen Akten würden einige kräftige zeitgemäße Striche nur zum Vorteil gereichen — diesmal gänzlich in Vergessenheit kam, war vom rein musikalischen Standpunkt aus nicht im geringsten zu bedauern, da die an und für sich sehr schwach gezeichnete Einleitungsszene nach dem hinreichenden Duett „Raoul und Valentine“ (durch Frau Engelrichs glänzende Leistung eine doppelt hervorragende Nummer) von selber einen ziemlich starken Abfall bedeutete. In Rücksicht auf den dramatischen Ablauf des Werkes sollte aber noch wenigstens das Schlussbild und der dazu gehörige Operstich der beiden Liebenden zur Vorführung gelangen. Selbstverständlich dürfte zwischen diesen beiden Szenen dann gar keine oder doch nur eine ganz verschwindend kleine Pause entstehen. — Das Publikum folgte der Vorstellung mit schätzbarem Anteilnahme und bereitete neben Herrn Vogelstrom auch den übrigen Mitwirkenden die gewohnten Ehrungen. Am härtesten schlug natürlich wieder das große Duett des vierten Aktes ein, obwohl gerade in dieser Nummer sich bei dem gar verächtlich ein Nachlassen der physischen Kraft ziemlich stark bemerkbar machte.

Residenz-Theater.

„Pimpelmeier“, Schwank von Wilhelm Jacoby und Hans Lind.

Auch Schwänke haben ihr Schicksal, sie folgen nämlich, wenn die Verfasser entsprechend das überragende Lebenswort beachten, der jeweiligen Zeitströmung und passen sich ihr verständnisvoll an. Das letztere natürlich nur, soweit

zwischen Verstand und einem Schwank Verdrängungspunkte zu ermitteln sind, und nicht die alte Parole: Unkun, du feigst! In der Reueheit unserer heimischen Schwankfirma — Wilhelm Jacoby und Hans Lind — „Pimpelmeier“, die am Samstag vor Jahreschluss dem Residenz-Theater einen „Ende gut, alles gut“ - Erfolg gebracht hat, beschaffen sich aber wirklich wieder einmal die liebendsten Gegenstände: diese Aufführung eines der lustigsten Spiele schmeckte nach Theaterwahrheit mehr denn nach Theaterkunst.

Heute ist bei uns alles auf Kraftentwicklung und Betätigung gestellt. Folglich freuen wir uns, wenn auch im Schwank aus einem Pimpelmeier ein Kraftmensch wird — über das „wie“ kommt es zu keinerlei Meinungsverschiedenheiten; Hauptfrage bleibt, daß die Verfasser für ihre höchst zeitgemäße Umkrempelung eines im ersten Aufzuge als Pantoffelheld auftretenden Augustus Dittelkamp zum schneidigen Herrn und Geleiter des letzten Aktes ansehende Anteilnahme im Zuschauerraum erwecken, daß sie ferner die Augustusverwandlung in ergötzlicher Weise dem Publikum vorkühren, und daß sie endlich nicht in den Fehler gar zu vieler Schwankdichter verfallen, den Inhalt ihres Werkes mit unbegrenzten Unmöglichkeitenszuschwänden auf Kosten des bishigen, auch an derartigen Abenden nicht ganz auszusparenden Bestandes. Alle diese Voraussetzungen sind im „Pimpelmeier“ wenn nicht erfüllt, so doch annähernd eingehalten; und wenn auch hinter der großen Umwälzung im Leben unseres Augustus Dittelkamp etwas Unausprechliches steht, fast eine Todesfunde — wir wissen ja nichts Genaues, aber ein Senne durchs Schlüsselloch mag es zu behaupten —, wer wollte den ersten Sturz auf einen Sänder im Schwank werfen, der wider Willen und Veranlassung in eine solche Lage geraten ist? Und noch mehr als dieses: Ein Sänder, der überhaupt nur in die Verlesung, vom rechten Weg abzurufen, kommt, weil ihn die eigene Frau auf einen anderen Weg aufgelandt. Nur — es ist ja alles nur Schwankmotiv — Besserung und Läuterung. Man wird es begreifen, wenn nach diesen Andeutungen die Gänge im Theater durchaus mit Herrn Pimpelmeier — Dittelkamp Empathie empfunden haben und dem alten Lehrstuhlschmuzzel zustimmen, der alles erklärt und entschuldigend: Der Zweck heiligt die Mittel. Augustus wird von Frau und Schwiegermutter das Leben teuer gemacht, weil er seinem Vorgänger in der Ehe, er ist Frau Seleneus zweiter Mann, Inbegriff auf kräftiges Auftreten so gar nicht ähneln. Ein Anfall macht aber den Pimpelmeier mit Umständen bekannt, die jener angebliche Musteratte sehr schicklich zu Hause zu verhalten verhand. Und Augustus läßt die Gelegenheit nicht ungenutzt, jenem nachzuweisen; sogar zu einem Ausfluge in die Lüste läßt er sich verleiten, nur um dem Vorbild ähnlich zu werden. Mit dem Ergebnis, daß

der bisherige Herr Pimpelmeier zu Frau und Schwiegermutter als die weit härtere Hälfte zurückkehrt, ein wahrer Schwankheld.

Für die Aufführung muß der Heldendarsteller, um nicht nur auf der Bühne siegreich zu enden, etwas mehr als das übliche Schwanktrübsinn mitbringen: Fritz Reinke als Augustus genannt Pimpelmeier gab in dieser Rolle einen neuen Beweis seiner Leistungsfähigkeit, die Verfasser haben zum nicht geringen Teil die einschlagende Wirkung ihres Pimpelmeier dem Können Fritz Reinkes zu danken. Gelang ihm doch das Beste, was in dieser Komödie möglich — das Publikum machte mit, es nahm Anteil an der Augustus Dittelkamp Partei. Im letzten Aufzuge, als die Abrechnung mit der Schwiegermutter anstelle der Rechnung, die diese Dame sich ausgedacht, einen sehr fröhlichen Abschied bedeutet, war der Sieg unten im Zuschauerraum ein vollständiger gleich dem oben, dem erdichteten. Und das hat auch Fritz Reinke erreicht in seiner trockenen, natürlichen, ruhigen Art. Als Pimpelmeier durfte sich Ute Bayer (Kranz) mehr Freiheiten herausnehmen und sich freier bewegen; ihr Spiel würde aber gewinnen, wenn es von der „Pimpelmeier“ weit beeinflusst wäre. Zugabe ist allerdings, daß die Verfasser allen Glanz von der Titelrolle ausstrahlen lassen; die anderen Personen müssen aufsehen, wie sie sich mit ihren Aufgaben abfinden und was sie daraus machen. Und da ist anzuerkennen, daß Ute Bayer außerlich im zweiten Aufzuge als Hauptperson den Erfolg mit erringen half. Aber auch alle übrigen Kräfte des neuen Schwanks haben erdlich zum Erfolge beigetragen. Stella Richter, die Frau von Augustus, und Edele. Andree-Gunart, seine Schwiegermutter, veranlaßten die eine das Eheglück, die andere das Pech sehr gelungen. Joffe Gold war ein junge, reizvolle Aufnahme, um deren Hand Oskar Renke (Erich Müller) anhält, gleichsam als Belastungsprobe für die Pimpelmeiermetamorphose. Aber dem Nebenbuhler-Musikdirektor lieb Hans Albers doch eine zu gewalttätige sächsische Note. Oskar Bugge als Hofreifer Wimmer hatte es leichter — im übrigen hatten beide die Pacher Seite auf ihrer Seite. Zu erwähnen sind noch Hedwig v. Penndorf (Franz Rettig), Lina Drexler (deren Hausmädchen) und Minna Kate als Dörthe, eine Hausfrau des ersten (und schwächsten) Aufzuges.

Die Aufführung sah ein volles Haus, das den Verfassern wie der Darstellung in lebhaftem Beifall und vielen Hervorrufen, nahezu ein duzendmal, seinen Dank für den im Reichen sich freierdem Heiterkeit verlaufenden Abend kundgab.

Nicht verzeihen sei noch, daß vom Nachwächter Oskar Bugge sehr wirkungsvoll gesprochenen Silvester-Vorspruchs zu gedenken, der dieser Heiterkeit freigelegte Einleitung war.

B. E. L.



PALAST-HOTEL

POTSDAMER-PLATZ. **BERLIN** POTSDAMER-PLATZ.

**NACH MODERNSTEM UMBAU
ERÖFFNET**

150 ZIMMER DAS VOLLENDETSTE IN BEZUG AUF KOMFORT
SANITÄRE U. HYGIENISCHE EINRICHTUNGEN
KALTES U. WARMES WASSER IN ALLEN ZIMMERN **60 BÄDER**

DIREKTION **HOTEL DER FÜRSTENHOF** FRITZ SCHULTE

Kurhaus Wiesbaden.

Mittwoch, 3. Januar:
Vormittags 11 Uhr:
Konzert der Tonkünstler-Vereinigung in der Kochbrunnen-Trinkhalle.
Leitung: Herr Konzertmeister Paul Freudenberg.

- Choral: „Wach auf mein Herz und singe“.
- Vorspiel zur Oper „Kunhild“ Kistler
- Walzer aus der Operette „Feldprediger“ Müllcker
- Mexikan. Legende Jessel
- Potpourri aus der Operette „Lustige Witwe“ Lehar
- Unter dem Sternbanner, Marsch Sousa

Nachmittags 4 Uhr:
Abonnements-Konzert
Städtisches Kurorchester.
Leitung: Herr Herm. Irmer, Städt. Kurkapellmeister.

- Ouvert. zur Op. „Der Wildschütz“ Lortzing
- III. Finale aus d. Oper „Die Stimme von Portici“ Auber
- Momentenmusik Schubert
- Rosen aus d. Süden, Walzer

- Ouvert. z. Oper „Maritana“ Wallace
- Zwei spanische Tänze Moszkowski
- Fantasie aus „Ein Sommernachtstraum“ Mendelssohn
- Die Wacht am Rhein, Marsch Hermann

Abends 8 Uhr:
Abonnements-Konzert
Städtisches Kurorchester.
Leitung: Herr Herm. Irmer, Städt. Kurkapellmeister.

- Ouverture zu „Die vier Menschenalter“ Lachner
- Introduction zur Oper „Die Zauberflöte“ Mozart
- Impromptu i. C-moll Schubert
- Traumbilder, Fantasie Zither-Solo: Herr Walter.
- Air Bach
- Ouverture zur Oper „Die weiße Dame“ Boieldieu
- Fantasie aus der Oper „Der Barbier v. Sevilla“ Rossini.

Geld aus größere Beiträge von **Preisemann** Sparschekentkapital häufig durch Postfach 82. 30 Pf. Rückporto. 16910

Verein der Künstler und Kunstfreunde Wiesbaden

E. V.
Donnerstag, 4. Januar 1917 im Zivilkasino, Friedrichstrasse 22:

Sechstes Konzert für 1916/17. Das Münchener Quartett

bestehend aus Mitgliedern der Akademie der Tonkunst und der Königl. Hofkapelle, den Herren **Franz Schörg, Georg Knauer, Prof. Ludwig Vollnhals, Prof. Johannes Hegar** wird vortragen:

- W. A. Mozart: Streich-Quartett in C-dur
- F. Schubert: Streichquartett-Satz in C-moll, op. posth.
- L. v. Beethoven: Streich-Quartett in Es-dur, op. 127.

Beginn 7 $\frac{1}{2}$ Uhr.

Eintrittspreise für Nichtmitglieder: Numerierte Plätze zu 5 Mk. in den ersten beiden Reihen, zu 3 Mk. in der dritten und vierten Reihe und unnummerierte Plätze zu 2,50 Mk. bei Moritz & Münzel, Wilhelmstrasse 58, Hh. Wolff, Wilhelmstrasse 16 und Reisebüro Born & Schottenfels, Kaiser Friedrich-Platz. — Unnummerierte Plätze zu 2,50 Mk. auch bei den Musikalienhandlungen Franz Schellenberg, Kirchgasse, A. Stöppler, Rheinstrasse, Ernst Schellenberg, Bargastr., Auskunftsbüro J. Schottenfels & Co., Theaterkolonnade 29-31, Buchhandlung Ed. Volgt's Nachf., Tammsstrasse, sowie abends an der Kasse. 5888

Der Vorstand.

Neujahrswunschablösungsfarten

haben noch gelöst, folgende Damen und Herren:

Buchmann, Hugo, Hotel „Goldener Brunnen“.
Cron u. Söhne, Inhaber Frdr. Scheffel; Cardach, Dr. Frau.
Deitelweiss, Frau.
Elders u. Pieper; Esh. Alfred, Frau.
Fris, Karl, Schreinermeister, Familie, Oranienstr. 58.
Gäbgen, Heinr., in Firma Adolf Dahms.
Haub, Louis, Hotel- und Badhausbesitzer; Hohmann, Wilh. Eis- und Kohlenhandel; v. Hohenhausen, Freiberger u. Frau; Danfobn u. Cie., Moritzstr. 40.
Klimmel, Karl, Schreinermeister; Kraft, Ludwig, Baugeschäft; Kleins, Franz, Bez.-Direktor d. Alta. Stuttgarter Ber.; Sel.; Kalle, Geh.-Rat, Frau; König, Hermann, Frau.
Lohnstein, Sanitätsrat, Frau.
Rehbeck, Franz, Frau.
Rausch, Herman, Direktor des Residenstheaters; Runken, Gustav und Frau.
Stein, August, Lehrer, Kapellenstr. 36; Schädel, Adam; Speckner, Joh. und Frau; Stenzel, Reinhold, Mag.-Sekretär, Dr. Bihel und Frau; Wilt, Wilhelm, „Rheinhotel“; Born, Emil, Hotelbesitzer und Stadgerordneter.

Wiesbaden, den 31. Dezember 1916. 5890

Der Magistrat.
Armenverwaltung.

Vereinigung der Obst- und Gemüsehändler

E. G. m. b. H.

Zu der am 3. Januar 1917, abends 9 Uhr, im kleinen Saale der Turngesellschaft, Schwalbacher Strasse 8, stattfindenden

Versammlung

werden alle Interessenten eingeladen.
Der Vorstand und Aufsichtsrat.

Allgemeine Rentenanstalt zu Stuttgart, Lebens- u. Rentenversicherungsverein auf Gegenseitigkeit.

Die mit Ablauf des 31. Dezember l. J. fällig werdenden Renten können von da an gegen Uebergabe der mit Lebensbestätigung des Mitgliebs und mit Quittung versehenen Rentenscheine (Coupons) ohne jeglichen Abzug bei den unterzeichneten Vertretern der Anstalt erhoben werden.

Soweit ein Dividendenanspruch besteht, entfallen auf je eine volle Mark Rente 3 Pfennig Dividende.

Beitrittserklärungen werden jederzeit entgegengenommen. In Wiesbaden: Bei den unterzeichneten Zahlstellen: Bank für Handel und Industrie, Niederlassung Wiesbaden vormals Martin Wiener, Tammsstrasse 9 und Bankhaus Gebrüder Krier, Rheinstraße 95. 58948

Naturwein-Versteigerung.

Montag, den 22. Januar 1917, vormittags 11 Uhr, im „Heilig Geist“, Rentengasse 2 in Mainz bringe ich zur Versteigerung

40 Halbstück 1915er und 1911er Rheingauer und Rheinheissische Naturweine

Original-Prägen bekannter und berühmter Lagen-Produkte für die Herren Kommissiönäre am 3. Januar. Allgemeine Probezeit in Wiesbaden im Geschäftshaus des Versteigerers, Friedrichstraße 34, am 5. Januar 1917; am 11. Januar im Versteigerungsfokal im „Heilig Geist“ zu Mainz sowie am Tage der Versteigerung.

1274

Philipp Goebel, Wiesbaden.

Bekanntmachung.
Mittwoch, den 3. Januar 1917, nachmittags 3 Uhr, versteigere ich zwangsweise im Pfandlokal Heleneustrasse 6: 70 verschiedene Fässer, 12 Kürschleber, 300 Spiralbohnen, 1 Bohrmaschine, 1 Drehbank, 3 Schraubstöcke, 1 Holschreibstisch, 1 Waschkommode, 1 Ledewanne, 2 Spiegelstühle, 1 Kasset, 1 Standuhr, 1 Kronenschrant, 1 Teppich, 1 National-Registrierkasse, 1 Delgamölbe und andere mehr. Öffentlich meistbietend gegen Barszahlung. Wiesbaden, den 2. Januar 1917. 486

Baur, Gerichtsvollzieher, Körnerstraße 3

Die Abgabe von Waren an Kranke und Urlaubser wird vom 30. Dezember ab vom Laden Säfergasse 17 nach dem Laden Böhlingenstr. 4 verlegt.
Der Kolonialwarenverkauf an Kinderdarmittel wird in dem Laden Böhlingenstr. 4 eingestellt.
Wiesbaden, den 29. Dezember 1916. 5891

Der Magistrat.

Sonnenberg.

Ausgang von amtlichen Bekanntmachungen.
Es sind folgende Bekanntmachungen erlassen worden:

- vom Stellvertreter des Reichsanwalters betreffend die Exsparris von Brennstoffen und Beleuchtungsmittein vom 21. 12. 1916;
- vom stellvertretenden Kommandierenden General und dem Gouverneur der Festung Mainz:
 - über die Bestandsaufnahme und Beschloagnahme der Gesamtporräte von Kakao und Schokolade in Gunsten der Heeresverwaltung vom 4. Dezember 1916;
 - Beschloagnahme, Behandlung, Verwendung und Verwertung von rohen Kalbfellen, Schaf-, Lamm- und Ziegenfellen, sowie von Leder daraus, vom 20. Dezember 1916;
 - Höchstpreise von Kalb-, Lamm-, Schaf- und Ziegenfellen vom 20. Dezember 1916;
 - vom Regierungspräsidenten zu Wiesbaden über Reklameplakate für öffentliche Schanstellungen jeder Art und Programm-Anzeigenschilder der Pflanzkulturunternehmer, vom 27. Dezember 1916. Abdrücke dieser Verordnungen sind am Rathhaus in Sonnenberg in der Zeit vom 20. Dezember 1916 bis 6. Januar 1917 zum Ausbana gebracht. Den Einwohnern wird zur Pflicht gemacht, sich mit dem Inhalt der Bekanntmachungen vertraut zu machen. Es wird wiederholt darauf hingewiesen, daß das Verfehlen der Ausbana strafbar ist.

Sonnenberg, den 27. Dezember 1916. 5892

Der Bürgermeister. Buchs